

Der Oberpfälzer Bezirkstagspräsident Franz Löffler (CSU) über den Ausbau der psychiatrischen Versorgung in seinem Bezirk

„Dezentralisierung geht nur im Verbund“

Die psychiatrische Versorgung in Bayern soll in den nächsten Jahren ausgebaut und vor allem dezentralisiert werden. Das wird besonders für teilweise dünn besiedelte Regionen wie die Oberpfalz eine logistische und finanzielle Herausforderung. Bezirkstagspräsident Franz Löffler erklärt die konkrete Vorgehensweise.

BSZ Herr Bezirkstagspräsident, die Oberpfalz ist ein eher dünn besiedelter Bezirk: Was bedeutet das hinsichtlich der psychiatrischen Versorgung, die ja künftig dezentraler strukturiert sein soll?

LÖFFLER Die Oberpfalz fällt, was die Bevölkerungsdichte betrifft, in zwei Teile. Der Norden ist dünner besiedelt und der Süden ist eine stetig wachsende Region mit Regensburg als Universitätsstadt. Die medizinischen Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz (medbo) sind bereits seit 30 Jahren dezentral mit mehreren Standorten im Regierungsbezirk angelegt. Das ist allerdings kein abgeschlossener Prozess, sondern die Bedürfnisse der Patienten bestimmen die Erweiterung des Angebots und den strukturellen Wandel der jeweiligen Kliniken. Wir haben uns bereits frühzeitig der Notwendigkeit gestellt und schon lange vor dem Auftrag der dezentralen Versorgung die Medizin zu den Menschen gebracht und werden das auch weiterhin machen. Die Rückmeldungen aus der Bevölkerung bestätigen den Erfolg der Dezentralisierung, der einher geht mit der flächendeckenden Anerkennung der Psychiatrie und einer deutlichen Minderung der Stigmatisierung.

BSZ Wie viele psychiatrische Einrichtungen unterhält der Bezirk aktuell und wie groß sind diese jeweils hinsichtlich Bettenzahl und Anzahl des medizinischen beziehungsweise des Pflegepersonals?



Franz Löffler ist seit 2008 Präsident des Bezirkstags der Oberpfalz.

FOTO BSZ

LÖFFLER Die medbo verfügt über sechs Standorte, die in der Oberpfalz verteilt sind. Erwachsenenpsychiatrie wird in Regensburg, Wöllershof und Cham mit 700 Betten angeboten, dazu kommen an diesen Standorten 100 teilstationäre Plätze und bald noch weitere 20 Plätze in Amberg. An allen Standorten, zusätzlich auch in Parsberg, können sich die Patienten an Institutsambulanzen wenden. Daneben gibt es noch Angebote in der Sucht-Rehabili-

litation an den Standorten Regensburg und Wöllershof.

BSZ Und wie schaut es für die kleinen Patienten aus?

„Die medbo ist einer der größten Arbeitgeber“

LÖFFLER Im Fachbereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie haben wir gerade in Regensburg die Bettenzahl auf 40 erhöht und planen in Weiden den Bau einer Klinik mit 32 Betten. Teilstationär ist die medbo zusätzlich in Amberg, Cham, Regensburg und Weiden mit über 50 Plätzen aufgestellt.

BSZ Wie reagieren die Einrichtungen technologisch auf die Herausforderung des demografischen Wandels?

LÖFFLER Am Standort Regensburg ist auch seit vielen Jahren der Fachbereich Neurologie und Neurologische Rehabilitation mit über 140 Betten bei der medbo etabliert. Besonders die Stroke Unit ist ein wichtiger Bestandteil für die neurologische Akutversorgung im Großraum Regensburg und über Tempis (Telemedizinisches Projekt zur integrierten Schlaganfallversorgung in der Region Süd-Ost-Bayern) auch darüber hinaus. Mit dem telemedizinischen Angebot, das Regensburg im Wechsel mit der Klinik in München-Harlaching anbietet, erreicht die Topmedizin auch ländliche Regionen.

BSZ Damit sind die Bezirkseinrichtungen auch ein wichtiger wirtschaftlicher Akteur, oder?

LÖFFLER Ja, die medbo ist einer der größten Arbeitgeber in Ostbayern im Gesundheitsbereich mit über 3100 Mitarbeitern. In den vergangenen Jahren ging mit den Klinikweiterungen an fast allen Standorten auch eine Steigerung der Mitarbeiteranzahl einher.

BSZ Für die Patienten beziehungsweise deren Angehörige ist Dezentralisierung sicher positiv – aber welche medizinischen Herausforderungen bringt das mit sich und wie begegnen Sie diesen?

LÖFFLER In der Psychiatrie als sprechende Disziplin sind Menschen immer noch wichtiger als Gerätschaften. Das macht sie personalintensiv. Daraus ergeben sich Herausforder-



Die Bezirke rekrutieren ihren Nachwuchs selbst: an einer eigenen Krankenpflegerschule in Regensburg.

FOTO DPA

rungen bei der Besetzung mancher Stellen. Beispielsweise haben wir über einen längeren Zeitraum einen Somnologen für die nördliche Oberpfalz vergeblich gesucht. Nun haben wir eine innovative Lösung für dieses Problem gefunden: So fördert das Gesundheitsministerium ein telemedizinisches Projekt, so dass Fachärzte in Regensburg die Befundungen in Wöllershof übernehmen.

BSZ Sind die Häuser eher ein finanzielles Zuschussgeschäft – und wenn ja, in welcher Höhe und wie wird langfristig der ökonomische Fortbestand gesichert?

LÖFFLER Einen Krankenhausbetrieb wirtschaftlich effizient zu führen ist eine Herausforderung. Das sieht man schon an der Zahl der Krankenhäuser, die sich in wirtschaftlicher Schiefelage befinden. Eine Dezentralisierung, wie es die medbo betreibt, ist nur im Verbund mit starken Standorten wirtschaftlich zu stemmen. Bisher gelang es der medbo durch den außerordentlichen Einsatz aller Mitarbeiter, schwarze Zahlen zu erreichen. Das wird allerdings Jahr für Jahr schwieriger. Am Fortbestand unserer Kliniken und der damit verbundenen dauerhaften Erfüllung

unseres Versorgungsauftrags besteht aus Sicht des Bezirks Oberpfalz jedoch nicht der geringste Zweifel.

BSZ Generell ist es ja derzeit schwer, hochqualifiziertes medizinisches Fachpersonal für den ländlichen Raum zu gewinnen – was tut da der Bezirk Oberpfalz konkret?

LÖFFLER Natürlich ist der Fachkräftemangel auch in der Oberpfalz und in den Kliniken ein Thema. Der Bezirk bildet deshalb an einer eigenen

„Wir wollen keine parallelen Strukturen“

Krankenpflegeschule seinen Pflegefachnachwuchs aus. Noch heute wechselt der Großteil der Schüler nach der Ausbildung in eine unserer Kliniken. Attraktiv gestaltet wird die Schule unter anderem durch Angebote eines Auslandsaufenthalts und durch die Akademisierung. Das Duale Studium in Kooperation mit der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg ist sehr beliebt. Seit diesem Schuljahr bietet die medbo neben der dreijährigen Aus-

bildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger auch die einjährige Ausbildung zum Krankenpflegehelfer an. Bereits im zweiten Jahr läuft die Pflegevorschule, die Flüchtlingen die sozialen und vor allem die sprachlichen Voraussetzungen zu den weiterführenden pflegerischen Ausbildungen ermöglicht.

BSZ In welcher Form kooperieren sie mit der Uni?

LÖFFLER Da Regensburg seit nunmehr 25 Jahren eine Universitätsklinik beheimatet, ist das Bezirksklinikum Regensburg in der privilegierten Position, dass die Lehrstuhlinhaber in den Fachbereichen Psychiatrie, Neurologie und bald auch Kinder- und Jugendpsychiatrie die Ärztlichen Direktoren in Personalunion stellen. Somit haben die Oberpfälzer mit der medbo den direkten Zugang zu Topmedizin und neusten Forschungserkenntnissen. Die praktische Ausbildung der Ärzte am Bezirksklinikum Regensburg ist unter den Studenten sehr beliebt, wie die Onlinebewertung des Praktischen Jahrs mit Platz 2 bundesweit beweist. Unser Ziel ist es, mit einer exzellenten Ausbildung, egal ob in der Pflege oder der Medizin, die jungen

Leute in der Oberpfalz zu halten.

BSZ Wie weit sind Sie mit dem Aufbau eines psychiatrischen Krisendienstes im Bezirk?

LÖFFLER Wie es der Entwurf des Psychisch-Kranken-Hilfegesetzes (PsychKHG) vorsieht, so ist auch in der Oberpfalz ein Netzwerk zur Versorgung von Menschen in Krisen geplant, das aus den Modulen „Leitstelle“, „aufsuchender mobiler Krisendienst“ und „enge Kooperation mit der bestehenden Regelversorgung / Weitervermittlung“ besteht. Bei der Umsetzung der neuen Aufgabe „Krisendienst“ gilt für die Oberpfalz der Grundsatz: „Keine Parallelstrukturen, sondern Stärkung und verstärkte Kooperation der bestehenden Strukturen!“

BSZ Wie soll das verhindert werden?
LÖFFLER Dies lässt sich nach unserer Überzeugung am besten im Rahmen einer Trägerverbundlösung realisieren. Es sind noch einige Fragen zu klären, doch ich bin zuversichtlich, schon bald nach Inkrafttreten des PsychKHG in der Oberpfalz einen funktionierenden Krisendienst vorhalten zu können.

Interview: ANDRÉ PAUL

Bildungswerk Irsee vom TÜV Süd rezertifiziert

„Ein starkes Zeichen nach außen“



Freuen sich über die Auszeichnung (von links): Stefan Rauaiser (Leiter des Bildungswerks), Stefanie Krüger (Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Bayerischen Bezirkstags), Maren John (Mitarbeiterin des Bildungswerks), Josef Mederer (Präsident des Bayerischen Bezirkstags), Willi Lauer (TÜV Süd Management Service GmbH). FOTO HÖLZL

Belohnung und Anerkennung: Dank der konstant hohen Qualität des Schulungsangebots ist jetzt das Bildungswerk Irsee von der TÜV Süd Gruppe als Lerndienstleister rezertifiziert worden. Gewürdigt wurde dies mit einer Urkunden-Übergabe in der Geschäftsstelle des Bayerischen Bezirkstags, dem Träger der Einrichtung. „Bildung hat bei den Bezirken einen sehr hohen Stellenwert, aber auch diese muss regelmäßig überprüft werden“, so Josef Mederer, der Präsident des Kommunalen Spitzenverbands. „Umso stolzer sind wir, dass die erstklassige Arbeit unserer Einrichtung erneut ausgezeichnet wurde. Deshalb gehen mein Dank und meine Gratulation an das Team des Bildungswerks. Weiter so!“

Begonnen hat der Weg vor vier Jahren, als die Verantwortlichen des Seminaranbieters in Irsee den Entschluss fassten, mit ihrem Schulungsangebot ein Zertifizierungsverfahren zu durchlaufen. Als in der ISO 29990:2010 eine internationale und passgenaue

Norm für professionelle berufliche Fort- und Weiterbildung gefunden war, dauerte es nur ein Jahr, bis Irsee das Qualitätssiegel vom TÜV Süd erstmals verliehen bekam.

Evaluationen finden jedes Jahr statt

Federführend implementiert hat das Qualitätsmanagement die Projektleiterin Maren John. So galt ihr der besondere Dank von Stefan Rauaiser, dem Leiter des Bildungswerks. Ebenfalls zum Ausdruck brachte er die Wertschätzung für die kompetente Begleitung durch Willi Lauer von der TÜV Süd Gruppe, mit seinen hilfreichen Anregungen im Rahmen der jährlich stattfindenden Evaluationen. Dieser unterstrich seine Sicht so: „Wer das Zertifikat erhält, der hat es auch verdient. Und das Qualitätssiegel ist ein starkes Zeichen nach außen.“
> CONSTANZE HÖLZL

Selbsthilfegruppe reeF feiert ihren 10. Jahrestag

Die Selbsthilfegruppe reeF des Blauen Kreuzes Ansbach – sie unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene, die wegen Missbrauch oder Abhängigkeit Hilfe benötigen – feiert ihr zehnjähriges Bestehen. Dank ihrer regelmäßigen Treffen wurde sie zu einer vielgenutzten Anlaufstelle, ein „Fels in der Brandung des Lebens und Ort der Orientierung“, so ein regelmäßiger Teilnehmer. Hier können Menschen mit ähnlichen Problemen und Ängsten gemeinsam Strategien entwickeln, um ihre persönliche Situation zu verbessern. In den Bereichen Beratung, Betreuung und Krisenintervention sind im Bezirk Mittelfranken die psychosozialen Suchtberatungsstellen engagiert. Die elf Dienste unterstützte der Bezirk 2017 mit rund 5,57 Millionen Euro. > BSZ

VERANTWORTLICH für beide Seiten: Bayerischer Bezirkstag, Redaktion: Ulrich Lechleitner